Text 7: Homo religiosus – Ergänzungen

Zusammenfassung

Dieser Text bietet eine religionswissenschaftliche und anthropologische Analyse von Ritualen, magischen Praktiken, sexueller Symbolik und geheimen Strukturen in archaischen und vormodernen Gesellschaften.

Der Text verbindet ethnologische Augenzeugenberichte (wie diejenigen von Jacques Lantier) mit phänomenologischen Analysen (unter anderem von Th.P. van Baaren, G. van der Leeuw und W.B. Kristensen) sowie biblischen Perspektiven.

1. Urteil, Tod und Rechtsprechung (7.1)

In archaischen Gemeinschaften ist die Rechtsprechung eng mit der sakralen Welt verbunden. Bei einem Gottesurteil verabreicht ein Magier eine giftige Pflanzenmischung, um Schuld oder Unschuld festzustellen; wer stirbt, gilt als schuldig.

Darüber hinaus werden geweihte Gegenstände oder Fetische, wie etwa die *tinse* in Obervolta, eingesetzt, um mithilfe von Ahnengeistern Urteile zu fällen.

Beim Totengericht bitten die Dorfbewohner den Geist eines Opfers, durch rituelle Bewegungen einer getragenen Leiche den Täter zu benennen.

Bei den Kabré in Togo soll die Bestattung eines Magiers verhindern, dass er in Neugeborenen wiedergeboren wird. In Gabun treten Richter nach der Einnahme der halluzinogenen Pflanze *Iboga* als Vermittler des Ahnen Byeri und des Pflanzengeistes Mundju auf.

Im Gegensatz zu diesen Naturreligionen stellt die biblische Tradition, unter anderem in Jeremia 13, eine immanente Sanktion oder ein Gesetz von Saat und Ernte in den Mittelpunkt: Wer sich Naturritualen hingibt, erfährt die inneren Folgen der eigenen Abweichung.

Anthropologisch beruhen diese Praktiken auf Dynamismus (dem Glauben an eine Lebenskraft oder *Dunamis*) und Kratophanie (dem Sichtbarwerden von Macht).

2. Magie, Rituale und übernatürliche Kräfte (7.2)

Magische Rituale dienen der Wiederherstellung der kosmischen Ordnung.

Bei den Luba wird eine besessene Frau geheilt, indem man durch ein Kuhhorn eine Eidechse, die als Schutzgeist gilt, in ihre Vagina einführt.

Bei den Kirdi verwendet ein Regenmacher eine Nachbildung der weiblichen Geschlechtsorgane, Hühnerblut und rituelle Melopöien, um eine fruchtbare phallische Wolke und Regen heraufzubeschwören.

Bei den Bakongo werden Fähigkeiten zur Gestaltverwandlung, beispielsweise in ein Krokodil, bestimmten Seelenaspekten (*Yembo* und *Kasasa*) zugeschrieben.

Verhexung wird als energetischer Zugriff auf eine Person definiert, der sich in extremem Energieverlust, Mutlosigkeit, körperlichen Beschwerden und ungewöhnlichen Erscheinungen äußert.

Auch die Verwendung von Amuletten oder *Gris-Gris* veranschaulicht, wie magische Gegenstände psychologisches und rituelles Verhalten erzwingen können.

3. Mythen, Götter und Symbolik (7.3)

Gesellschaften verehren mythische Tiere und Symbole, denen die höchste Lebenskraft zugeschrieben wird.

Bei den Ngbandi gilt die mythische Schlange als Toro (Obergeist) und steht in enger Verbindung mit Zwillingen.

Das Konzept des höchsten Wesens im subsaharischen Afrika besitzt einen besonderen Status: Gott hat keinen Gleichrangigen, übersteigt alles und tritt vor allem dann in den Vordergrund, wenn die gewöhnliche Weltordnung schwerwiegend gestört wird.

Heilige Masken verkörpern die sichtbare Gegenwart (*Mana*) der gründenden Ahnen. Die Verehrung der Muttergöttin, etwa Shakti Kali/Durga in Indien oder der lebenden Kumari in Nepal, zeigt, dass männliche Macht von der ihr zugrunde liegenden weiblichen Energie abhängt.

Der sardische Argiatanz verwendet erotische Beschwörungsrituale, um mit Insekten verbundene böse Geister (*Argia*) günstig zu stimmen.

4. Religion und Sexualität (7.4)

In Naturreligionen besitzt die Sexualität einen tief sakralen Charakter. Bei den Kikuyu geht die Sexualkultur auf den Mythos von Mumbere und Moombi zurück. Zu den damit verbundenen Ritualen gehört *Ngweko* (rituelle Masturbation), die der Bewahrung der Jungfräulichkeit dient.

Bei den Yombe und Kongo gilt die Frau als sakrales Tabernakel der Ahnengottheit. Ihre Jungfräulichkeit und ihre Initiation, begleitet von der Mama Mfumu und Kumbi, gewährleisten, dass die Gottheit sie durch ihren Ehemann befruchtet.

Die Klitoridektomie richtet das sexuelle Begehren nach der Initiation vollständig auf die Ehe aus. Holzfiguren wie der *Prokondo* (heiliger Phallus) dienen als magische Boten der Fruchtbarkeit. Im Gegensatz zu dieser rituellen Heiligkeit stehen Entgleisungen wie die grausamen rituellen Vergewaltigungen durch die geheime Simba-Gesellschaft.

Im östlichen Tantrismus wird die sexuelle Lebenskraft durch strenge Beherrschung – mittels *Asana*, Chakren und *Kundalini* – in eine Erweiterung des Bewusstseins umgewandelt.

5. Geheime religiöse Strukturen (7.5)

Geheimgesellschaften bewahren verbindliche Ahnentraditionen. Die Manja-Gesellschaft kennt Initiationsmythen um das Monster Ngakola, bei denen der Kandidat „verschlungen" und als neuer Mensch „wiedergeboren" wird.

Die Leopardenmenschen verlangen rituelle Morde, häufig auch an Verwandten, sowie den Verzehr von Organfleisch, um sich auf magische Weise mit dem Raubtier zu vereinen.

Bei den *fetisjeuses* in Dahomey durchlaufen Frauen eine dreijährige Initiation. Anschließend demonstrieren sie ihre Macht, indem sie unversehrt zwischen Krokodilen schwimmen.

Weibliche Gesellschaften wie Nyembe in Gabun vollziehen geheime Riten um einen Phallus aus Erde.

Im klassischen Rom schließlich bewachten die jungfräulichen Vestalinnen das heilige Herdfeuer der Vesta. Als *amatae* des Herdgottes (*deus Fascinus*) führte ein Verstoß gegen das Keuschheitsgebot zu ihrer lebendigen Bestattung – einer rituellen Bestrafung für die Störung der kosmischen Lebenskraft.